

Köln à la Karte.

HOBMAE 4/80 CC



Die American Express Karte ist in den besten Restaurants Deutschlands zu Hause. Hier eine kleine, aber feine Auswahl aus Köln:

Fontana di Trevi bei Rino. Wer einmal diese neue italienische Küche kennengelernt hat, kommt garantiert ein zweites Mal. Schon allein wegen der mediterranen Fischgerichte. Tischreservierung empfehlenswert. (Ebertplatz 3-5, Telefon: 0221-721108)

Hanse-Stube im Excelsior Hotel Ernst. Für ein erlesenes Publikum wird hier Erlesenes geboten. Alles was hier an kulinarischen Kostbarkeiten serviert wird, hat Rang und Namen. Probieren Sie mal St. Jakobsmuscheln à la Nage. (Domplatz-Bahnhofstraße, Telefon: 0221-2701)

Chez Alex. Bei Alex fühlt man sich wie in der „Belle Epoque“. Und bekommt eine französische Küche par excellence. Und einen 1970er Château Margaux, Médoc oder sogar einen 1971er Château Pétrus, Pomerol. (Mühlengasse 1, Telefon: 0221-230560)

Die Bastei. Hier kommt man als Feinschmecker fraglos auf seine Kosten. Denn nicht nur der Blick auf den Rhein, sondern vor allem der Blick in die Karte zeigt herrliche Aussichten. (Konrad-Adenauer-Ufer 80, Telefon: 0221-122825)

Natürlich können Sie noch in vielen anderen Restaurants an der American Express Karte Geschmack finden. Denn mit ihr sind Sie überall ein gern-gesehener Gast.



Die American Express Karte.
Weltweit auf Ihrer Seite.

REGISTER

GERICHTSENTSCHEID

Jürgen Roth, 34, Journalist und Kenner türkischer Verhältnisse, darf von den rechtsradikalen Türken in der Bundesrepublik, den „Grauen Wölfen“, nicht mehr verleumdet werden. Die rechtsradikalen Türken sehen in Roth „den Kopf der Verschwörung gegen ihre Organisation“. Sie hatten behauptet, daß der Journalist nach Feststellung des Geheimdienstes in der Türkei „mit Terroristen und Mao-Sympathisanten zusammengearbeitet und die Bewohner der Ost-Türkei gegen das Regime aufgehetzt“ habe. Vor dem Landgericht Stuttgart hatte Roth auf Unterlassung dieser Behauptung geklagt. Das Landgericht gab dem Klageersuchen statt.

GESTORBEN

Jakow Alexandrowitsch Malik, 73. Im Nachkriegsjahr 1946 wurden zwei Nachwuchsdiplomaten aus der Schule des Stalin-Intimus Molotow zu Vize-Außenministern in Moskau bestellt: der Ukrainer Malik und der Belorusse Gromyko. Der unerbittlich-präzise Gromyko stieg zum Außenminister auf, der verbindlich-zurückhaltende Malik blieb über ein Vierteljahrhundert lang der ewige Stellvertreter. Seine Sternstunde erlebte Malik, seit 1937 im diplomatischen Dienst, im Berliner Blockadewinter 1949, als er, gemeinsam mit dem US-Diplomaten Philip C. Jessup, in „inoffiziellen Gesprächen“ das Ende der ersten Berlinkrise herbeiführen konnte. Ein Jahr später verließ Malik auf Stalins Geheiß den sowjetischen Stuhl am Tisch des Uno-Sicherheitsrates — aus Protest gegen die Nichtaufnahme von Maos China in die Weltorganisation. Wer nicht da war, konnte kein Veto einlegen — so war es den USA möglich, unter der Uno-Flagge in

den Koreakrieg zu ziehen. 21 Jahre später — Malik war wieder Uno-Vertreter der Sowjet-Union — verdrängten die Rotchinesen Taiwan aus der Organisation; aber da war China schon nicht mehr auf Rußlands Seite. Malik, der sich von den Folgen eines Autounfalls in den USA im März vorigen Jahres nicht mehr erholen konnte, starb vorigen Montag in Moskau. Zu seinem Nachfolger wurde Wiktor Fjodorowitsch Stukalin, 51, schon Ende Januar bestellt. Stukalin ist der Pakistan-Fachmann Moskaus: Der ehemalige Moskauer Komsomolsekretär, seit 1964 im diplomatischen Dienst, war von 1964 bis 1966 Botschafter in Pakistan und von 1966 bis 1969 Generalkonsul in Karatschi.

BERUFLICHES

Betty Williams, 37, Mitbegründerin der nordirischen Friedensbewegung „Peace People“, die gemeinsam mit ihrer Mitstreiterin Mairead Corrigan 1977 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, hat sich aus der Organisation zurückgezogen. Zwar ver-



lautete offiziell, „familiäre Gründe“ hätten sie zu diesem Schritt bewogen, vermutlich aber bewirkten politische Meinungsunterschiede Betty Williams' Entschluß. Ein Auseinanderbrechen der Friedensorganisation, die 1976 mit dem Ziel gegründet wurde, die Gegensätze zwischen der protestantischen Mehrheit und der katholischen Minderheit in Nordirland zu überwinden, hatte sich schon seit längerem abgezeichnet: Querelen zwischen Basis und Leitung der Bewegung — ihr wurden „Inaktivität“ und „unentschuldbarer Ineffizienz“ vorgeworfen — und Auseinandersetzungen innerhalb der Organisationsspitze über den künftigen Kurs der „Peace People“ zermürbten die Mitarbeiter. Betty Williams zog daraus jetzt die Konsequenzen.

